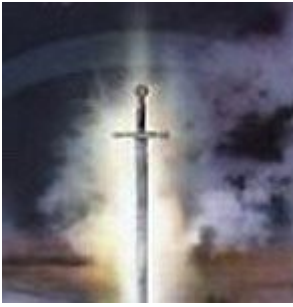


# Ein Schwert für den Papst



Papst Benedikt XVI. hat sich gestern, am 6. November, zum ersten Mal mit dem saudischen König Abdullah getroffen. Der Gast überbrachte dem Papst als Geschenk ein Schwert. Was soll der Heilige Vater damit? Wie ist das Geschenk zu verstehen? Eine Anspielung? Eine Aufforderung? Auf seine eigene Bitte hin erhielt der saudische König eine Audienz beim Papst. Benedikt XVI. erklärte, er wolle allen Staaten die Hand reichen, die noch keine diplomatischen Beziehungen zum Vatikan unterhielten. Dazu gehören auch Saudi-Arabien und China.

Doch das Treffen war, wie der *Blick* berichtet, mehr als ein bloßes Kennenlernen:

*Es wurden auch kritische Themen angesprochen. Der Papst ließ es sich nicht nehmen und wies auf die schwierige Situation der Christen in Saudi Arabien hin. Außerdem forderte er freie Religionsausübung für Gläubige, gleich welcher Religion und Konfession sie angehören.*

Am Ende der Audienz überreichte König Abdullah dem Papst

schließlich ein mit Juwelen besetztes Schwert aus Gold. Dazu noch eine Statue eines Kamelreiters mit Palmzweig aus Gold und Silber. Der Papst bewunderte die Statue und berührte das Schwert – aber nur kurz. Ob dieses Geschenk wohl ein Hinweis auf seine Regensburger Rede war?

Im September 2006 hatte Benedikt XVI. davon gesprochen, dass der Islam sich gewaltsam mit dem Schwert verbreitet. In der islamischen Welt hatte dies zu heftigen Protesten geführt. Spielte Abdullahs Geschenk bewusst darauf an?

Oder hat der saudische König da etwas verwechselt? Möglicherweise, macht er den gleichen Fehler eines 1:1 Religionsvergleichs zwischen Islam und Christentum, wie so viele hiesige Politiker und ist er sich nicht bewusst, dass die christliche Kirche 1. nach den Intentionen ihres Stifters eine friedliche Gemeinschaft ist und 2. seit ein paar hundert Jahren keine Schwertmission mehr betreibt.

Was könnte das Schwert sonst noch bedeuten? Eine Aufforderung zum Duell? Eine Kampfansage? Was wir nicht vergessen dürfen, ist, dass Saudi-Arabien auf der Skala der zahlreichen Christenverfolger-Staaten ganz oben an zweiter Stelle steht.

*Open Doors* schreibt:

*Im wahhabitischen Königreich Saudi-Arabien ... ist nur die Zugehörigkeit zum Islam erlaubt. Obwohl die Regierung private Gottesdienste von Nichtmuslimen erlaubt, wurden im vergangenen Jahr über 70 ausländische Christen bei Gottesdiensten in Privatwohnungen verhaftet.*

Von offizieller Seite hörte man selbstverständlich, die Absicht König Abdullahs sei friedlich. Er wolle den Papst (mit dem Schwert!!!) dazu bewegen, eine gemeinsame Friedensbotschaft von Muslimen und Christen für die Welt zu lancieren, hieß es aus Delegationskreisen. „Islam ist Frieden“, Christentum auch? Wir scheinen da wohl nicht die

gleichen Vorstellungen vom Frieden zu haben – Gott sei Dank.

*(Spürnase: Urs Schmidlin)*